

„Werte in unserer Gesellschaft – Was wir von der Zeit der Coronakrise im Bewusstsein behalten sollten“

Bisher lebten wir in einer Zeit, in der wir hier bei uns kaum mit Begrenzungen in der Lebensführung konfrontiert waren. Die Corona-Krise hat uns hingegen vor Augen geführt, wie so vieles, was wir bisher für selbstverständlich gehalten haben, alles andere als selbstverständlich ist. Diese Erfahrung könnte – und sollte uns für die Zukunft lehren, Dinge und Möglichkeiten unseres Alltags, vor allem aber auch manche Personengruppen besonders zu schätzen, und sich zugleich der Verwundbarkeiten in unserer modernen Gesellschaft und ihrer Grenzen stärker bewusst zu werden.

Nie zuvor wie in der Corona-Krise wurde uns so deutlich vor Augen geführt, wie fragil in einer über den gesamten Globus verteilt arbeitsteiligen Wirtschaft die Versorgung mit Gütern für einzelne Volkswirtschaften geworden ist. Eine Lehre aus der aktuellen Krise könnte sein, dass wir uns der Wichtigkeit heimischer Produkte aus Österreich bzw. solcher europäischer Herkunft wieder stärker bewusst werden und „Made in Austria“ bzw. „Made in Europe“ als Marke entsprechend wertschätzen. Vor allem bei systemkritischen Produkten liegt es nahe, wieder eigene Wertschöpfungsketten zu schaffen bzw. hiervon jetzt an gewisse Erzeugungskapazitäten in Bereitschaft zu halten. Regionalität als Wert wird uns vermutlich länger in Erinnerung bleiben.

Das Recht auf individuelle Freizügigkeit gehört zu den elementaren Rechten in funktionierenden Demokratien. Die Corona-Krise hat uns strenge Regeln beschert, wie wir uns im öffentlichen Raum bewegen sollen bzw. dürfen. Die Älteren unter uns können sich nur aus den Kriegszeiten an solche Situationen erinnern. Keine Versammlungen, keine Hochzeiten und keine Begräbnisse im gewohnten Rahmen, keine Sportveranstaltungen. Treffen in der Öffentlichkeit, wenn überhaupt, dann nur auf Distanz, am besten gar nicht. Strenge Strafen bei Übertretungen. Eine bisher unvorstellbare Situation. Nicht zu vergessen, die Einschränkungen in der öffentlichen Religionsausübung, wie sie uns gerade zum Osterfest des vergangenen Jahres besonders berührt haben. Wir bekommen so ein wenig eine Vorstellung davon, wie es Menschen in autoritären Staaten geht und verstehen die Mahnungen der Verfassungsexperten und politischer Mandatäre, dass dies nur auf begrenzte Zeit gelten kann. Wenn diese Beschränkungen dann einmal ein Ende haben, wird ein großes Aufatmen durch unsere Gesellschaft gehen. Bald aber wird diese neue Freiheit – Gottseidank – wieder zu einer Selbstverständlichkeit, zu einer kaum mehr hinterfragten Normalität werden.

Wer hätte sich vor einigen Monaten vorstellen können, dass es Enkelkindern auf Sicht nicht mehr möglich sein wird, ihre Großeltern zu besuchen, dass Besuche von Angehörigen in Seniorenheimen und Krankenhäusern nicht mehr erlaubt sind, dass Familienzusammenkünfte wie etwa zu Festtagen üblich, nicht stattfinden können? Dass man sich bei Begegnungen im Freien – buchstäblich – aus dem Weg gehen soll? Nicht zuletzt war auch das Verbot der Zusammenkunft zu religiösen Feiern bisher nur aus atheistischen Diktaturen bekannt. Alle die gewohnten Selbstverständlichkeiten an sozialen Kontakten sind zur Zeit eingefroren und werden, wie es aussieht, erst langsam wieder aufgetaut. Die Freude und Wertschätzung solcher Begegnungen mit anderen Menschen wird beim Neubeginn der Normalisierung riesengroß sein.

Gedanken von Reinhold Priewasser